

• EXPOSITURKIRCHE FRAUENSATTLING

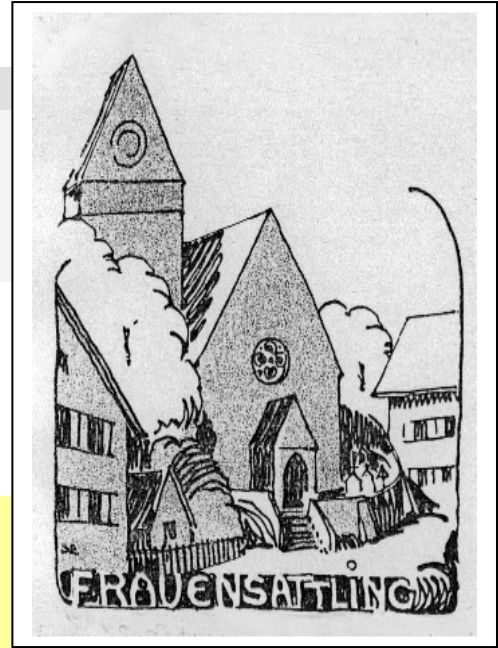
Pfarreiengemeinschaft:

Binabiburg, St. Salvator, Rothenwörth

Frauensattling

Aich mit Frauenhaselbach

Treidlkofen



Kirchengeschichte

- Erst Filialkirche der Pfarrei Gaindorf
- Dann Expositur der Pfarrei Gaindorf
- Dann Expositurkirche der Pfarrei Binabiburg

**Unser Glaube lebt von der festen Überzeugung:
Jeder Mensch ist einmalig, unverwechselbar.**

Exposituren – wie z.B. Frauensattling – sind einer Pfarrei zugeordnet. Sie behalten ihre rechtliche Struktur, sind aber seelsorgerisch derart mit einer (Mutter-)Pfarrei verbunden, dass sie mit ihr eine Einheit bilden.¹

¹ Pfarrbrief der Pfarreiengemeinschaft Binabiburg/Frauensattling – Aich – Treidlkofen, 5/2009.

Entwicklungsgeschichte

Bistumsgründungen

Im Jahr 739 wurden durch den heiligen Bonifazius die bayerischen Bistümer Freising, Passau, Salzburg und Regensburg gegründet; sie hatten bereits eine 500jährige Geschichte hinter sich, als die Städte München und Landshut gegründet wurden.

Mit Frauensattling befinden wir uns auf altem kirchlichen Terrain, da das Königsgut „Satalarun“ schon im Jahr 1011 eine königlich/kaiserliche Stiftung zum Bistum Bamberg war, und kurz nach 1100 Zinspflichtige (kirchliche Leibeigene) aus Frauensattling, Abgaben an die Kirche Freising leisten mussten. Die Bistumsgrenzen waren über Jahrhunderte nicht genau festgelegt, auch kam es immer wieder zu Abtretungen und Tauschaktionen.

Vielleicht sollte man sich versinnbildlichen, dass Velden urkundlich im Jahr 772 genannt wird, Reisbach 760 und 799, Ober-/Untertinsbach 837, 976 und 1011, Vilsbiburg um 990, Hörasdorf 963, Allersbach 1075 und vor 1220, Aich 976 und eben Frauensattling und Binabiburg „erst“ im Jahr 1011.

Pfarrliche Zugehörigkeit im 13. Jahrhundert

Die Zugehörigkeit der Frauensattlinger Gläubigen war in frühen Zeiten immer bei der Pfarrei Gaindorf. Dies dürfte die Ursprungspfarrei gewesen sein, zu welcher auch die Vilsbiburger gehört haben, und nach der Gründung der Stadt um 1260 - eine Kirche in Vilsbiburg wird zum ersten Mal im Jahr 1265 genannt – von der Pfarrei Gaindorf abgetrennt wurden.

So war Frauensattlung immer durch die Pfarrei Vilsbiburg von Gaindorf räumlich abgetrennt, bis zur Eingliederung zur Pfarrei Binabiburg am 1. April 1956.

Eine Sage –

Vilssattling oder Frauensattling?

Eine Kirchenstiftung durch Kaiser Ludwig dem Bayer?

Von kaum einem Herrscher der Wittelsbacher wurden im Laufe der Jahrhunderte so viele Bilder gemacht wie von Kaiser Ludwig IV., genannt „der Bayer“. Ludwig wurde 1282 im Alten Hof von München geboren, hatte hier eine feste Residenz und machte damit München für mehr als 30 Jahre zu einem europäischen Machtzentrum.

Der große Taktiker

Unter Ludwig IV., genannt der Bayer (1282-1347, Kaiser von 1314-1347) erreichte Bayern seine größte Ausdehnung: von Brandenburg und von Holland bis hinab nach Tirol. Bei der Schlacht von Gammelsdorf schlug Ludwig 1313 den Österreicher Friedrich den Schönen.

Zu seinen politischen Leistungen zählt die Auseinandersetzung mit der Kurie. Um sie für sich zu gewinnen, bot er dem Habsburger Friedrich dem Schönen, den er 1322 in der Schlacht von Mühldorf geschlagen hatte, die Mitregentschaft an.

Ludwig hatte die bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit, die Franziskaner um sich versammelt, die ihm theologische Apologien verfassten, mit denen Ludwig sich gegen den Papst absicherte.

Kurz vor der Schlacht bei Mühldorf, verstarb am 24. August 1322 die Frau von Ludwig dem Bayer, Königin Beatrix (von Glongau).

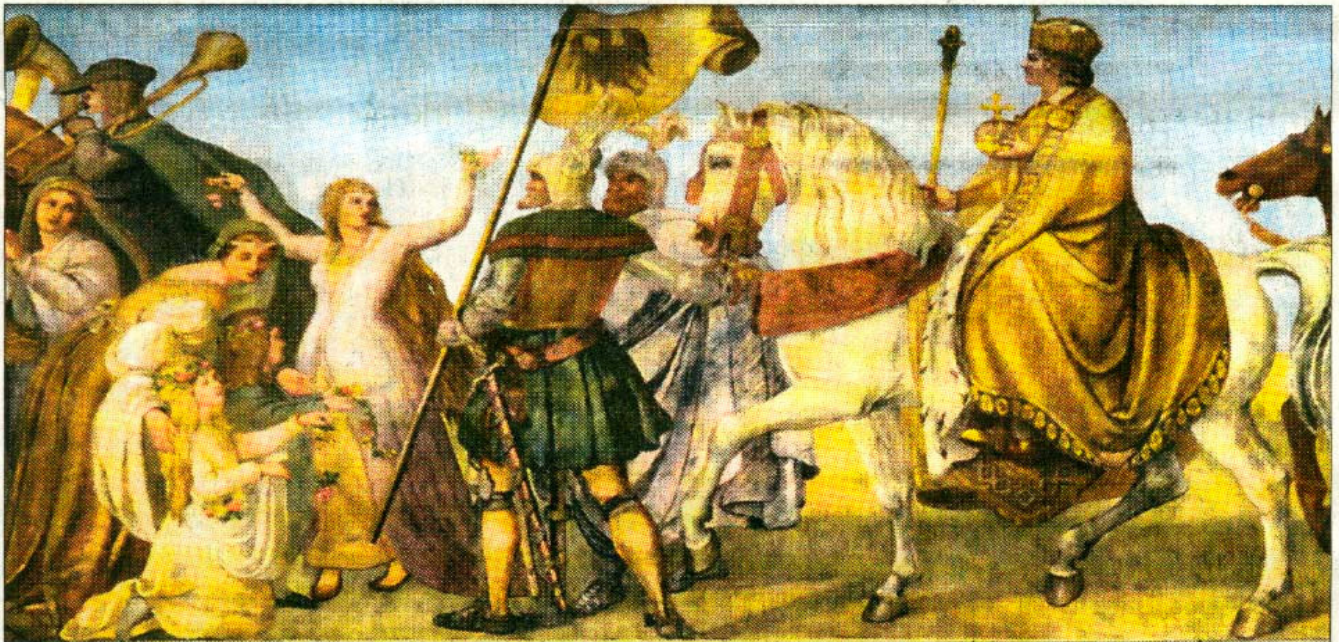
In den Nennungen zur Schlacht von 1322, werden die Orte Ampfing und Mühldorf genannt.
Die Schlacht war bei Mühldorf/Schoßbach.

Die Schlacht bei Mühldorf im Jahr 1322

Kaiser Heinrich VII. war 1313 in Siena gestorben. Bei der Wahl des Nachfolgers 1314 kam es zu keiner Einigung. Ein Teil der Kurfürsten wählte Ludwig den Bayer, den Herzog von Bayern, die anderen Herzog Friedrich den Schönen von Österreich. Ludwig erhielt die Mehrheit der Stimmen. Aber die österreichische Partei erkannte die Stimme des Böhmenkönigs Johann nicht an und sprach diese einem aus ihren Reihen zu. Damit entstand eine Stimmengleichheit, und das Ende war eine kriegerische Auseinandersetzung. Es dauerte aber Jahre, bis es zur Entscheidung kam. Im September 1319 war es endlich soweit, man hatte als Wahlstatt einen Platz nordöstlich von Mühldorf gewählt, der etwa gleichweit von dem bayerischen Neuötting und dem salzburgischen Mühldorf entfernt war, dessen Landesherr zu den Österreichern hielt. Im Lager von Herzog Ludwig, kam es plötzlich zu Zwistigkeiten, die Niederbayern verließen den Heerbann, Friedrich der Schöne stieß nach Norden vor, um das bayerische Gebiet bis in die Gegend von Regensburg zu brandschatzen und zu verwüsten. Drei Jahre darauf stellten sich die beiden Streiter um des Reiches Krone von neuem zum Kampf, in derselben Gegend und zur gleichen Jahreszeit. Entgegen dem Rat der Freunde, die Ankunft seines Bruders Leopold abzuwarten, der von Schwaben her mit seinen Truppen anrücken sollte, nahm Friedrich die Schlacht für den 28. September des Jahres 1322 an.

Es wurde die letzte große Ritterschlacht des Mittelalters, noch mit Pfeil und Bogen, mit Schwert und Speiß ausgetragen. Ihr Ausgang ist bekannt: Friedrich, dem alle Berichte bestätigen, dass er bis zum Letzten mannhaft stritt, verlor zwar nicht sein Leben, wohl aber für Jahre die Freiheit. In der Burg Trausnitz bei Pfreimd in der Oberpfalz hielt ihn Ludwig der Bayer gefangen, bis es später doch noch zu einer Versöhnung kam. Um diese Schlacht hat sich ein Kranz von Sagen gebildet, ein Beweis, wie sehr ihr Ausgang die Gemüter bewegte.

An der Frauenkirche in Mühldorf befindet sich außen, aus dem Jahr 1901, ein großes Gemälde dieser Schlacht von 1322.



Die Münchner jubeln dem siegreichen Herrscher nach der Schlacht von Ampfing 1322 zu: Fresko am Isartor von Bernhard von Neher, 1835. Fotos: Heddergott

Nahe der Stadt Mühldorf sammelten sich bei der Burg Dornberg bei Erharting, dicht am Flusse Isen die beiden Heere, um sich am Tag des Märtyrers Wenzel, den 28. September 1322 einen heftigen Kampf zu liefern. Die grausame Schlacht dauerte fast den ganzen Tag. König Friedrich von Österreich und sein Bruder Heinrich wurden gefangen genommen und eine große Zahl der Krieger getötet. Auf beiden Seiten wurden 1100 tote Männer gezählt, 3000 Pferde wurden getötet.²

Johann Pollinger schreibt im Jahr 1908 in seiner Schrift „Aus Landshut und Umgebung“:

„Frauensattling bei Vilsbiburg: Als Ludwig der Bayer nach der Schlacht bei Mühldorf 1322 seinen hohen Gefangenen, den Österreicher Friedrich den Schönen nach Regensburg führte, kamen sie durch das grüne Waldtal an der Vils. Es war ein furchtbar schlechter Weg, so dass er mit seinem Pferd nahe dem Zusammenfluss der beiden Vilsarme bei Gerzen versank und das Pferd urplötzlich unter ihm zusammenstürzte und durch kein Mittel wieder empor gebracht werden konnte. Ja, selbst der königliche Reiter saß, vor Schrecken ganz betäubt, auf dem gestürzten Rosse wie angeheftet. Da meint der edle Marschall, nun Stallmeister des Königs, Parzival von Sporneck, das sei ein deutliches Zeichen vom Himmel, wie Ludwig der Himmelskönigin noch Dank schulde, denn sie hat ihm ja im Gewühl der Schlacht mit ihrem Schild gedeckt, ihm so das Leben gerettet. Solche Vermahnung ward von dem Sieger mit Dank angenommen, und er tat nun das Gelübde, an dem Orte des Unfalls der Lieben Frau ein schönes Beetkirchlein aufzurichten. Als bald soll sich des Königs Roß ermannt und freudig wiehernd aufgesprungen sein. Ludwig erbaute das Kirchlein und schenkte das edle Roß samt herrschaftlichen Sattel und Zeug zur neuen Kapelle, welche davon den Namen hat.“³

Nach einer anderen Leseart soll Ludwig auf dem Rückweg von der Schlacht bei Mühldorf nach Landshut, in einem kleinen Waldteil an der Vils gestürzt sein und der ihn begleitende Schweppermann soll zu ihm gesagt haben, wie es wäre, wenn der König sein in der Schlacht gemachtes Gelübde hier einlösen, eine Kirche erbauen und ihr den Sattel und Zaum zum Geschenk machen würde - woher nun der Ort seinen Namen haben soll.

- Bei der Schlacht bei Mühldorf standen sich 3000 schwer bewaffnete Reiter zu Pferde und 10 000 Mann Fußsoldaten gegenüber. Es war eine gewaltige Schlacht mit ca. 1100 Toten und dem gefangenen Monarchen – Friedrich der Schöne von Habsburg.

- Frauensattling nimmt die in dieser Sage von Herzog Ludwig dem Bayer gestiftete Kirche in Anspruch.

- Auch die Kirche in Vilsbiburg führt ihre Entstehung auf Ludwig den Bayer zurück und nimmt die Sage für sich in Anspruch.⁴

- Der Kupferstecher Michael Wening nennt in seiner Topographischen Beschreibung (Nr. 36/1) vom Jahr 1710:

Sattling, Frauensattling, Kirchdorf, Kapelle Mariae Heimsuchung von **1322**.

Um 1250 wird in einer Stiftung an das Stift Osterhofen die **Barochia (Pfarrei) Gaiendorf**, im *iudicium Piburch* (Gericht Vilsbiburg) genannt. Elisabeth von Haarbach gibt 12 Denare aus dem Hof in Pirken (Pfarrei Gaiendorf).

Quelle: Gruber, Johann: Die Urkunden und das älteste Urbar des Stiftes Osterhofen, München 1985, in: QE, NF, Bd. XXXIII, S. 288f, Nr. 1165, 1166.

⁴ Lechner Ruppert, Lehrer in Binaburg: Frauensattling – eine alte Siedlung im Bezirk. Als Ludwig der Bayer und Friedrich der Schöne durch das Waldtal der Vils ritten, in: Bayerische Ostmark, Vilsbiburg, 29. Juli 1938.

- Akt AHV, Frauensattling F 031078.

- Nach der Bayerischen Chronik von Veit Arnpekh, Bd.3, S. 324, haben diese Sage fast alle bayerischen Sagensammlungen – wenn auch in etwas veränderter Form.

² Das Mühlrad Band 34: Die Schlacht bei Mühldorf.

³ Hormayr, Goldene Chronik, S. 106.

**1362: Stiftung zur Pfarrei Gaidorf.
Jeden zweiten Sonntag eine Messe in
Frauensattling**

Die Pfarrei Gaidorf wird schon im „Registrum subsidii caritativi“, einem Pfarreienverzeichnis aus dem Jahr 1326 genannt.⁵ Dies ist die derzeit früheste Aufschreibung über die Regensburger Pfarreien. Gaidorf gehört zu den dort genannten Urfarreien.

16. April 1362: Zur Anstellung eines Pfarrers in Gaidorf machen die Herzöge Stephan II. der Ältere (Herzog von 1347/49 bis 1375) sowie seine Söhne Stephan III. (1337-1413, Ingolstadt) und Friedrich (1339-1393, Landshut) in dieser Urkunde vom Jahr 1362 den dritten Teil des Großzehnts in Achldorf, Nieder- und Oberschellenberg und Ullring, den sie von Christoph den Leberskircher, ihrem Landsassen (Lehensträger) gekauft haben. Deshalb wird auch bei der Kirchweihmesse den Leberskirchner Adeligen, gleich nach den herzoglichen Stiftern gedacht. Weiters schenken noch die Herzöge den Niedernhof zu Unterfrauenhaselbach (Neumarkter Gericht), den sie von Hermann Tonhauser gekauft hatten, ferner den Klein- und Großzehnt in Haarbach (Kreut, Hochholz) mit der Verpflichtung der Freitagsmesse in Haarbach, den Zehnt in **Satlern** (= Frauensattling), die schon ihr Herr und Vater Stephan II. mit einzelnen Kirchengütern als der erste Stifter der Pfarrei Gaidorf gegeben hatte.

Allerdings ist mit dem Zehnt von Frauensattling, und dem damit verbundenen Gehorsam durch den Pfarrer von Gaidorf, die Verpflichtung, jeden zweiten Sonntag **in der Kirche von Frauensattling** eine Messe zu lesen (daselbst singen und lesen). Zum Schluss ist noch die Bedingung des Sonntagsgedenkens von der Kanzel in Gaidorf und in Frauensattling dem Pfarrer auferlegt worden, auch die Grafen von Leuchtenberg nicht zu vergessen und hier zu nennen.⁶

⁵ Popp Marianne: Das Handbuch der Kanzlei des Bischof Nikolaus von Regensburg (1313-1340), Nr. 103a, in: Quellen und Erörterungen, Neue Folge, Band XXV, München 1972.

⁶ Originalurkunde im Hauptstaatsarchiv München, Signatur GU (= Gerichtsurkunden) Vilsbiburg, Nr. 936, vom 16. April 1362 – sehr schlecht zu lesen.

**Dies ist im Jahr 1362 die derzeit früheste Nennung einer Kirche zu „Satlern“,
in Frauensattling.**

Einige Jahre später, **1371** und **1381**, wird mit „Unser Frau Satlern“ schon auf das Marienpatrozinium hingewiesen.

- In einer Urkunde vom **1. Juni 1371** wird „Meister“ (Geistlicher?) **Wilhelm** und sein Bruder **Ulrich von Haarbach** genannt. Sie verkaufen Paldwein dem Salzmann, Bürger zu Landshut ihr Gut, genannt das **Ostengut** (Kostmer/Prenninger) bei „**Unser Frau Satlern**“ – somit bei der Kirche zu Unserer Frau in Frauensattling. Auf dem Siegel des Wilhelm befindet sich ein Drachentöter (St. Georg?). Hier kann es sich auch um ein Siegel eines Geistlichen handeln. Bürge der Verhandlung ist Konrad der Schneider von Hainsbach, Bürger zu Landshut. Siegelbittzeugen sind Eberhard der Steppekch und Konrad der Laimer, Bürger zu Landshut. Siegler sind „Meister“ Wilhelm von Haarbach, der Bürge, und Simon der Unchofer, Bürger zu Landshut.⁷

- Zehn Jahre später, am **24. Juli 1381** vermachen Paldwein der Salzmann und seine Frau das Gut zu „**unsern frawn Satlorn**“, das **Ostengut** genannt, zu ihrem Seelenheil, (= für eine hl. Messe), dem Hl. Geistspital in Landshut, zu einem „ewigen“ (= immerwährenden) Mahl für die Bedürftigen und übergeben dem Spitalmeister eine Urkunde der Vorbesitzer **Wilhelm von Haarbach** (Horbach) und seinem Bruder Ulrich. Siegelbittzeugen sind Heinrich der Roetenpekch und Konrad der Wagner, Bürger in Landshut. Siegler ist Konrad der Laimer, Bürger in Landshut, der Schwager des Ausstellers.⁸

- Pfarrer Bartholomäus Spirkner: Die Geschichte der Pfarrei Gaidorf..., in: Verhandlungen des Historischen Vereines von Niederbayern, (VHN), Bd. 58, S 6ff.

⁷ Herzog, Theo: Landshuter Urkundenbuch, Band 2, S. 417, Nr. 896. Original Pergamenturkunde. Größe 345x201mm. Aufschrift (Revers) aus dem 15. Jahrhundert: „ain Kauffbrief umb die Guelt zu unser frau Satloern“. Kleinsiegel, Drachentöter?, Legende: S• WILHAL .. HOPACH. StAL, Bd. 15/14, Nr. 22.

- Schwarz, Georg, Dr., HAB, Vilsbiburg, Heft 37, S. 237, Hofmark Frauensattling.

⁸ Herzog, Theo: Landshuter Urkundenbuch, Band 2, S. 492, Nr. 1088. Original Pergamenturkunde, Größe 292x169 mm. Aufschrift aus dem

Eine Messstiftung im Jahr 1422

Eine Urkunde des Klosters St. Veit bei Neumarkt/Rott nennt die Stiftung von sechs wöchentlichen Messen durch den Adeligen Hans Poxauer. Diese soll der eigens dazu angestellte Kaplan von Gaidorf in der Vikarie Frauensattling lesen.

*Hanns Rympechk, der Zeit Kirchherr in Gaidorf, bekennt für sich und seinen nachkommenden Kirchherren zu Gaidorf in der Urkunde, dass er in der Pfarrei lange Zeit gewesen ist als Priester und Pfarrgeselle und dass der Pfarrer zu vielen Zeiten zwei Messen lesen musste, das dem ehrwürdigen Herrn Johann, Bischof zu Regensburg (Johann II. von Streitberg, 1421-1428), meinem gnädigen Herrn nach dem heiligsten Konzil zu Costnitz (= Konstanz) beschlossen hatte, so genannte Doppelämter („zwiambt“) in seinem Bistum abzuschaffen, und einen Gesellen zu halten, in der erwähnten Kirche zu Gaidorf. So hat der Weise und Feste (= ritterliche) Hans Poxauer, derzeit Pfleger zu Zangberg und auch von den Pfarrleuten zu „**unsern ffrawn kirchen in der hofmarch zu Satlorn**“ eine Stiftung gemacht. Dass der Pfarrgeselle (= Kooperator) von Gaidorf in der Kirche zu **Unseren Frauen Satlorn, in der Woche sechs Messen** vollbringen und sprechen solle, keinen Tag ausgenommen. An dem Pfinztag (= Dienstag) soll er keine Messe sprechen. Er hat dann einen Feiertag an dem Pfinztag. So soll er seine Messen lesen und soll seinen Feiertag vor oder nachher haben, an einem Werktag in derselben Woche. Hat er die Messe nicht lesen können, soll er sie das andere Monat nachholen und kann er das auch nicht, so soll er als Strafe geben ein Pfund Wachs, und das den Zechleuten (= Kirchenverwalter) der Kirche von Frauensattling, die seinen Gehalt sperren, bis er das wieder gut gemacht hat.*

Diese sollen dem Pfarrer und dem Gesellen in Gaidorf 13 ½ Pfund Landshuter Pfennige, die sie auf vier Zeiten verteilen, auszahlen: an St. Georgstag, an St. Jakobstag, an Allerheiligentag und auf unser Frauen Tag

zu Lichtmeß. Der Pfarrgeselle soll den Tisch beim Pfarrer in Gaidorf haben und an den Opferungen beteiligt sein. Von jedem Opfergeld soll der Geselle haben 12 Landshuter Pfennige, an den Opferungen in Frauensattling soll er an den vier Marientagen, am Karfreitag, an Allerseelentag und am Kirchweihtag zu Frauensattling von jedem Gläubigen sechs Landshuter Pfennige erhalten. Es soll auch ein jeder Geselle keine Beicht hören noch anderen Pfarrleuten Recht und Sakrament spenden, was die Arbeit des Pfarrers ist, ausgenommen in der Not. Das habe ich beschlossen für mich und meine Herrn nachkommenden Kirchherren mit dem anhängenden Siegel des Herrn Friedrich, derzeit Abt zu Sankt Veit [bei Neumarkt].

So habe ich Hans Poxauer für mich und all meine Erben und Nachkommen mein Siegel auch an den Brief gehängt und wir oben genannten Pfarrleute und die Zechleute Unser Frauen Kirchen zu Satlorn und binden uns alle mit unserem treuen oben genannten Herrn des Poxauers Siegel für uns und für uns aller Nachkommen Pfarrleute und Zechleute daselbst. So sind die beiden Siegel anhängend: Zeugen sind, die Ehrwürdigen und Weisen Herren Sighart Astaler, derzeit Vikar zu Piburg (= Vilsbiburg), Herr Dietrich Ffuett, derzeit Vikar zu Gaidorf, Peter Tanner, Peter Hawser, Winhart Hinterskircher, alle drei Bürger zu Piburg und andere ehrwürdige Leute.

*Das ist geschehen nach Christi Geburt Vierzehn Hundert und den zwei und zwanzigsten Jahr an dem nächsten Freitag nach dem heiligen Ostertag
(= 17. April 1422)⁹*

15. Jahrhundert „ain vermachtz brieff ueber dinst zu unser Fraun Satlorn“.

⁹ Hör Hellmut und Morenz Ludwig: Die Urkunden des Klosters St. Veit 1121-1450, in: Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte, Neue Folge, Bd. XV, Urkunde Nr. 191a, S. 247f.

Originalurkunde im BayHStAM, GU Biburg Fasz. 57, Nr. 938 (A), 27 cm breit, 35 cm hoch, Plica: 2,6 cm, Siegel verloren.

Anmerkungen:

- Hier wird die Verpflichtung eingegangen, an sechs Tagen der Woche eine Messe in Frauensattling zu lesen. Dies war eigentlich nur mit einem eigenen Kaplan möglich, und der Kaplan kam alle Tage per Pferd von Gaidorf zur Messe nach Frauensattling.

Frauensattling wird in der Urkunde zum ersten Mal 1422 als Hofmark genannt

- Warum stifteten die Poxauer Adligen eine Messe in die Frauensattlinger Kirche? Diese Messstiftung kann eigentlich nur über eine Heiratsverbindung mit den Seyboldsdorfer Adligen einen Sinn haben! Wiguläus Hundt schreibt in seinem Bayerischen Stammbuch: 1443, Hanns Poxauer der Jüngere, Hansens Sohn, heiratet Martha Seyboltstorffer, Herrn Erasmus Seyboltstorffers Tochter.

- Barbara, die Gattin des Hans Poxauer d. Älteren, war eine geborene Tölkner. Und die Tölkner waren sehr der Kirche zugetan. Andreas Tölkner war 1402 Abt des Klosters St. Veit bei Neumarkt an der Rott. Er dürfte ein Bruder des Thomas Tölkner gewesen sein. Hans Poxauer war Pfleger in Zangberg. Er tauscht am 28. Januar 1420 den Zehnten aus Gütern bei Massing gegen die Hof zu Niedersattling, den der Binabiburger Adelige Alban der Puechbeckh¹⁰ hatte. Die Frau von Hans Poxauer mit Namen Barbara, ist die Tochter des Thoman Tölkner, Pfleger (etwa heute Landrat) in Neumarkt an der Rott. Tölkner macht 1410 hohe Zuwendungen zur Pfarrkirche Vilsbiburg.¹¹ Am 14. Februar 1422 werden Hans Poxauer, Pfleger zu Zangberg und seine Frau Barbara in einer Urkunde des Klosters Seligenthal genannt.¹² Ebenso am 28.08.1432, Hans Poxauer zu Marklkofen und seine Frau Barbara. (Quelle: Stift Salzburg).

¹⁰ Begräbnis des Alban Puechbeckh in der Pfarrkirche Binabiburg – großer Marmorgrabstein an der südlichen inneren Kirchenwand.

¹¹ Käser Peter: Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt Vilsbiburg, S. 68, 70. Tölkner, Pfleger von Neumarkt und seine Frau Agnes, stifteten am 20. Februar 1410 die beträchtliche Summe von 109 Gulden an die Vilsbiburger Pfarrkirche – bevor diese am 29. Oktober 1413 geweiht wird. Andreas Tölkner, ist Abt von 1397 bis 1411 des Benediktinerklosters Sankt Veit bei Neumarkt/Rott.

¹² Kalcher, Anton: Die Urkunden des Klosters Seligenthal in Landshut, II. Abteilung (1401-1500), in: VHN, Bd. 32/33, S. 53, Nr. 188.

- Die Poxauer zu Poxau an der Vils gehörten zum Ritterstand, waren seit 1374 Mitglied der herzoglichen Landschaft und starben mit Matthäus dem Jüngeren am 28. Mai 1472 aus. Der Grabstein ist in der Kirche von Marklkofen.
- Ihr Wappen zeigt im blauen Schild einen springenden Bock in Silber.

Im Chor der Frauensattlinger Kirche befinden sich die Wappen der Herzöge von Bayern, das der Seyboldsdorfer und das rechte Wappen müsste das der Poxauer sein – vermutlich der Stifter dieses gotischen Kirchenbaues und der wöchentlichen Messen vom 17. April 1422.

- Bei dem Abt Friedrich vom Kloster St. Veit handelt es sich um Friedrich von Vilsbiburg (1418-1436).

- Nachdem die Kirche Vilsbiburg am 16. Oktober 1372 von den bayerischen Herzögen an das Kloster St. Veit (Neumarkt St. Veit) gegeben wurde, der Bischof Konrad VI. von Regensburg diese Stiftung (hier zum ersten Mal: - ecclesiae parochialis Vilsbiburg) der Kirche in der Pfarrei Vilsbiburg am 21. Oktober 1372 bestätigt, wird die selbständige Pfarrei Vilsbiburg errichtet, inmitten der Mutterpfarre Gaidorf. Frauensattling, immer schon zu Gaidorf gehörig, wird abgegrenzt.

- Der Geistliche von Gaidorf musste, um zur Frauensattlinger Kirche zu kommen, durch die Pfarrei Vilsbiburg. Deshalb ist es nur verständlich, dass der Gaidorfer Pfarrer 1422 einen Gesellen braucht, der die Messen in Frauensattling hält. Hans Poxauer und die Pfarrleute haben nun eine Stiftung gemacht, in der ein Gaidorfer Pfarrgeselle in der Kirche von Frauensattling in der Woche sechs Messen lesen musste.

- Die Kirche Frauensattling blieb bei der Pfarrei Gaidorf, bis zur Umpfarrung zur Pfarrei Binabiburg am 1. April 1956.¹³

¹³ Originalurkunde im Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Gerichtsurkunden (GU) Biburg, Faszikel 57, Nr: 938 (A), 27x35 cm. Auch in der Regesta Boica, Band 12 (1849), S. 390.

- Hör, Helmut unter Mitarbeit und mit einem Nachtrag von Ludwig Morenz, München 1960: Die Urkunden des Klosters St. Veit 1121-1450, in: Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte, Neue Folge, Band XV, Seite 247/248, Urkunde Nr. 191a.

- Am 17. Oktober 1435 wird Hans Poxauer zu Steinberg genannt. Er verkauft dem Wernhart Maier von Sorsbach das Erbrecht auf seinem Hof zu Sorsbach (LK Altötting). An der Urkunde hängt das Siegel des Poxauers, ein Schild mit aufsteigendem Bock.

Legende: + Sigillum . Hanns Poxauer.¹⁴

- 24. Juni 1445: Hans Poxauer zu Steinberg verkauft Hans dem Reyter zu Klebing aus seinem Gut Sorsbach eine Abgabe an das Kloster St. Veit.¹⁵

Hans Poxauer am Grab des Herzogs

Am 30. Juli 1450 starb Herzog Heinrich XVI. (Herzog von 1393-1450) in Landshut, er wurde im Kloster Seligenthal begraben. Zwei Tage später teilte sein Sohn Ludwig den Fürsten des Reiches das Ableben seines Vaters mit. Er lud die Räte des Landes zu einer Unterredung ein. Dabei tauchen auch einige Hoch-, Nieder-, und Ortsadelige mit Namen auf, die für uns doch ganz interessant sind:

Graf Georg von Ortenburg, Theseres Fraunhofer (Alt/Neufraunhofen), Jobst Herberger (von Schloss Eggkofen), Hans und Ortlof Trennbeck (Trennbach bei Gangkofen), Hans Eckher von Thurn, Biegendorf und Brunn (bei Frontenhausen), Christoph Hackh von Haarbach/Vilsbiburg; Andre und Caspar Radlkofer (Radlkofen bei Gangkofen), Caspar Neuhauser zu Neuhausen/Rutting, **Mathes und Hans Poxauer**, Wolfgang und Jobst Westerskirchner (Westerskirchen), Ludwig Puchbeckh Ortsadeliger von Binaburg, Hans Pschachl von Psallersöd (bei Treidlkofen), Alex Ebenhauser von Bonbruck, um hier nur einige zu nennen.

In der **Grenz- und Güterbeschreibung**¹⁶ des Gerichtes Biburg vom Jahr **1491** wird der Hof in Rabiswimm genannt: Rablwidmann, der Peter Hof, mit einer Abgabe an das Gotteshaus in Frauensattling, (Unser Frauen Satlarn), mit jährlich 3 1/2 Pfund, und an den Pfarrer von Gerzen 20 Pfennige.

- **1484** gibt Hanns Mundersgaurber (= Muntersgrub bei Solling/Leberskirchen) aus seinem Haus auf Lichtmess 4 Schilling an das Vilsbiburger Benefizium der Weber auf den Altar des hl. Achatius, in der Pfarrkirche Vilsbiburg.

Regensburger Bistums-Visitation 1508

Noch befand man sich nach der Visitation vom Jahr 1508 im Vorfeld der Reformation. Der Ruf nach einer kirchlichen Reform zog sich durch Jahrzehnte hin, doch er verhallte zumeist ungehört. Dass sich Luthers Ideengut mit einer einmal als beeindruckender Rätselhaftigkeit bezeichneten Vehemenz ausbreiten und alle Volksschichten erfassen konnte, gehört zu den Eigenheiten in der Geschichte.

Die Visitation von **1508** nennt den Geistlichen Michael Stein, Leutepriester in Gaindorf. Er hat eine **Kapelle in Sattling**, welche der **Seligen Jungfrau** geweiht ist.¹⁷

Das Jahrhundert der Glaubensspaltung

Erst fünf Jahre nach Luthers Thesen entschieden sich die Bayernherzöge Wilhelm IV. und Ludwig X. für die Beibehaltung des katholischen Glaubens in Bayern. Das am 5. März 1522 erlassene Religionsmandat und die nachfolgenden Zensurbestimmungen sollten sicherstellen, dass in ganz Bayern nur solche Schriften die Druckerpressen verließen, die kein protestantisches Gedankengut enthielten.

Bistums-Visitation 1526

Es ist doch überraschend, dass nicht einmal zwei Jahrzehnte nach der Visitation vom Jahr 1508, der Bistumsadministrator Johannes III. erneut eine Generalvisitation des Bistums anordnete. Anlass dazu gab es genug. Der „neue Glaube“, wie man Luthers Lehre nannte, hatte überraschend schnell um sich gegriffen.

¹⁴ Hör: Urkunden St. Veit, Nr. Nr. 210, S. 216ff.

¹⁵ Hör: Urkunden St. Veit, Nr. Nr. 222, S. 230f.

¹⁶ HStAM, Kurbayern Geheimes Landesarchiv 1017.

¹⁷ Mai, Paul und Popp, Marianne: Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1508, in: BGBR, Hg. Georg Schwaiger und Dr. Paul Mai, Bd. 18, 1984, 362.

- Die Visitation von **1526** nennt bei der Pfarrei Gaindorf den geistlichen Herrn Johannes von Vilsbiburg. Er ist Kaplan und Verwalter bei der Filialkirche der „**Seligen Jungfrau zu Satloren**“. Dies ist gleichsam eine Kaplanstelle. Er hat hier die Sammelstelle für den Winterweizen und hat ein Einkommen von 15 Pfund Wiener Pfennige.

- Der Geistliche Christoph Westner ist Vikar in Gaindorf, geboren im Markt Massing. Wahrer Priester ist jedoch Magister Georg Stockhamer, unterhalten vom Landshuter Herzog. Er ist gehalten dem Kaplan von „Satlorn“ (= Frauensattling) eine Wohnung bei ihm in Gaindorf, und auch den Tisch zu geben, aber ohne Getränke.¹⁸

Kommunion mit Brot und Wein!

Um die Mitte des 16. Jh.s. spielten die Bestrebungen zur Einführung des *Laienkelchs*, also der Kommunion auch in *Weingestalt*, eine besondere Rolle. Die Forderung war eindeutig von der *Neuen Lehre* durchdrungen und hatte ganz offensichtlich erst den Beginn weitergehenden Verlangens darzustellen, das in der völligen Freigabe der evangelischen Augsburger Konfession gipfeln sollte.

Im April 1564 bewilligte Papst *Pius IV.* überraschend den *Laienkelch* für Bayern.¹⁹

Zu den Rechten des Hofmarkherrn gehörte auch das Erstellen der Kirchenrechnungen.

Die Hofmark „Unsere Frauen-Sattlern“ gehörte nach einer Landtafel im Jahr 1557 einem Onufrius von Seyboldsdorf.

Bistums-Visitation 1559

1558-1560 war die Generalvisitation aller Bistümer im Herzogtum Bayern, wovon für das Bistum Regensburg in einer Abschrift von 1792 ein Visitationsprotokoll vom Jahr 1559 vorliegt.²⁰

Absolut zuverlässig im Sturm der „Neuen Lehre“ ist Sigmund Koppenwaldner, seit fünf Jahren Pfarrer in Gaindorf. Er ist seit 14 Jahren Priester. In Velden hat er seine Primiz gefeiert, war dort auch Kooperator und war dann vier Jahre in Ruprechtsberg. Auf der Universität in Ingolstadt hat er die Fächer Grammatik, Dialektik und Rhetorik studiert.

- Die Kaplanstelle in Frauensattling, der Filialkirche von Gaindorf hat Achatius Gaibinger, in Ingolstadt studiert, Benefiziat in Gaindorf. Gebürtig ist er in Vils-
lern, 32 Jahre Priester.

- Der Visitationsbericht berichtet über das Leben des Geistlichen Koppenwaldner: *Trägt priesterliche Kleidung, hat keine Tonsur (Haarrasur), hält die Fasttage. Er glaubt an die Gebote der Kirche. Über die Teile der hl. Messe weiß er bescheid. Von der Ehe sagt er, sie sei ein Sakrament im Alten Testament. In das Wirtshaus geht er nicht, aber zuhause betrinkt er sich und spricht schlecht über die Religion. Er hat eine Köchin und dabei drei Kinder. Seine Köchin hat er auf die Hochzeiten geschickt, wenn er dazu keine Lust hatte hinzugehen. Die Leute wollen bei der Kommunion neben der Hostie auch den Wein empfangen, den gibt er ihnen nicht. Er glaubt aber, dass viele das Sakrament unter beiden Gestalten (Brot und Wein) nehmen. Wider alles Herkommen wurde ein Prediger aufgenommen. Zum Wort Gottes kommen die Gläubigen, zur hl. Messe aber nicht.*

- **1559: Unser Frau zu Satlern** hat das Sakrament und das Begräbnisrecht, aber die Taufe muß in Seyboldsdorf gespendet werden. Das Einkommen ist fünf Taler. Die Kirche hat als Beleuchtung gestiftete

¹⁸ Mai, Paul: Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1526, in: BGBR, Hg.: Georg Schwaiger, Band 21, 1987, S. 23 bis 314, 552, 594.

- Lateinischer Text, übersetzt von Dr. Albert Stieß, Vilsbiburg.

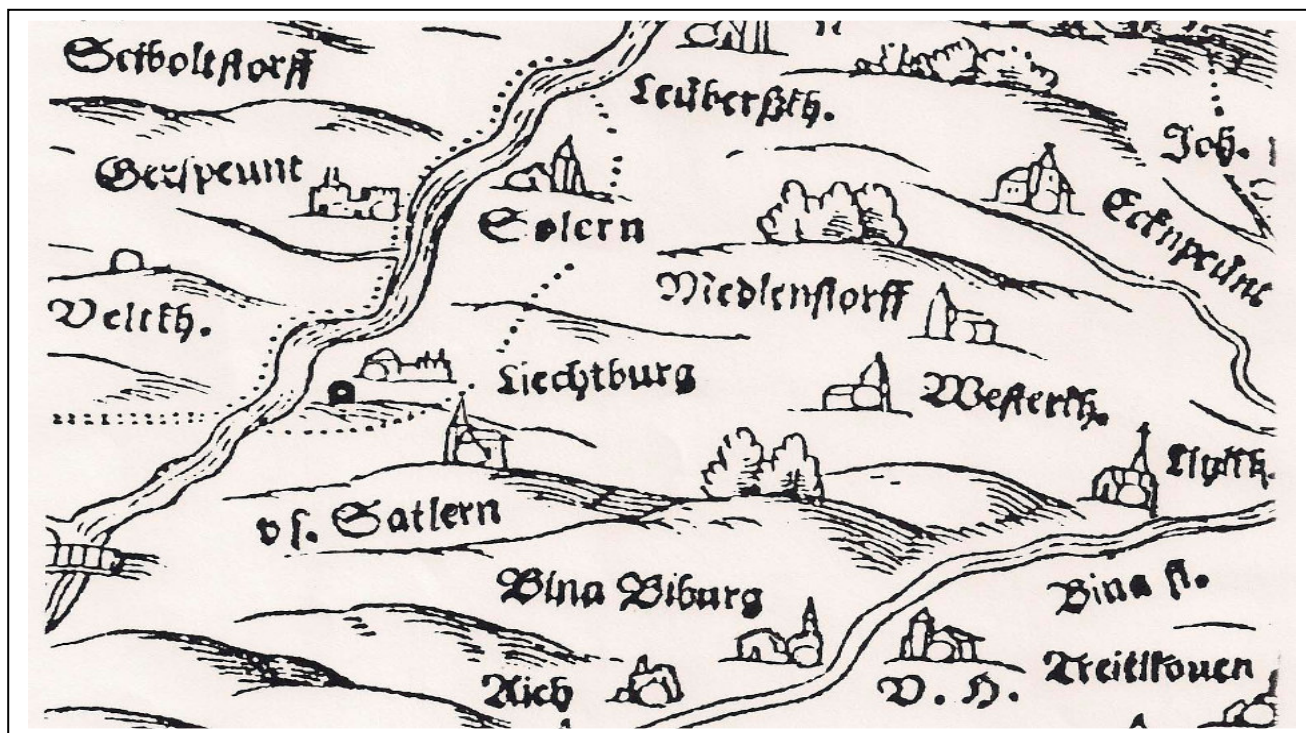
¹⁹ Markmiller, Fritz: „Als Dingolfing gut lutherisch war“, Sonderdruck aus BGBR, Bd. 33, 1999, S. 186/187.

²⁰ Mai, Paul: Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1559, in: BGBR, Hg.: Georg Schwaiger, Band 27, Regensburg 1993, 691, 692, 694.

- Lateinischer Text, übersetzt von Dr. Albert Stieß, Vilsbiburg.

Wachskerzen, der Friedhof mit Mauer ist sauber gehalten, das Dach der Kirche ist baufällig. Trotzdem die Priester je eine Köchin haben, halten sie sich priesterlich. Das heiligste Sakrament in der Frauen-

sattlinger Kirche ist ohne Mängel, fünf gute und schlechte Messgewänder sind da, drei Kelche, kupfern und vergoldet.



Oben: Auszug aus der Landkarte des Philipp Apian um 1568: Links in der Mitte: Lichtenburg mit einer Burganlage. Apian schreibt: *Die Reste einer abgegangenen Burg*. Rechts davon Frauensattling (vf. Satlern = Unser Frauen Satlern). Die Kirche hat einen gotischen Turmabschluß.
- Gut zu erkennen (punktiert) ist die Grenze des Gerichtes Geisenhausen, hauptsächlich rechts der Vils verlaufend, bis unterhalb Solling (Solern).

Links: Auszug aus der Karte des Peter Weiner, Jahr 1579: Vf. Satlern = Unser Frauen Satlern.
- Der Kirchenbau sieht so aus, als hätte er keinen Turm.

1571: Eine „große Sterb“, eine Seuche ging um. In Vilsbiburg an der Frauensattlingerstrasse wurde ein Siechen- oder Leprosenhaus aus den Geldmitteln des Vilsbiburger Bierbräu und Bürgers Johann Degenbeckh erbaut.

- Die regierenden Herzöge trugen mit ihrer konsequenten und bisweilen recht energischen Religions- und Kirchenpolitik entscheidend dazu bei, dass sich der *Neue Glaube* im Herzogtum weder festigen noch ausbreiten konnte.
- Da sie erkannten, dass sich die Kirche nicht mehr aus eigener Kraft regenerieren konnte, holten sie 1549 mit den Jesuiten, ausländische Kräfte an die Landesuniversität von Ingolstadt, so haben sie die allmähliche Konsolidierung der noch auf Jahre hin verworrenen Verhältnisse eingeleitet.²¹

Wochenmesse in Solling

Am **22.Juni 1573** stiftet Agnes, die Witwe des Konrad Schmidtnr zu **Salarn** (= Solling) eine ewige Wochenmesse bei der Kirche St. Stephan und Laurentius in **Solling** in der Pfarrei Gerzen, mit Urkunde vom Sonntag Judica (14. März) 1456. Siegler: Augustin Hagk von Haarbach „durch seine Mutter“, Pfleger zu Geisenhausen. (Solling gehörte seit Alters her zur Vogtei des Domstiftes Augsburg, die Hackh waren die kirchlichen Verwalter (Vögte).

Bistums-Visitation 1589/90

Folgendes wurde festgestellt: In den Kirchen sind Kultgegenstände, Kirchenornat und alles was zum Gottesdienst nötig ist, fast überall vernachlässigt, sogar verloren. Kirchen, Pfarrhöfe und andere kirchliche Gebäude sind baufällig. Durch Untreue oder Nachlässigkeiten ist vielfach der Verlust an Gütern und Einkünften von Kirchen und Benefizien entstanden.

Viele Laien sind mit *Ketzerej befleckht* oder in ihrer Religion zweifelhaft. Bei Laien und Geistlichen findet man noch lutherische und andere suspekthe Bücher. Viele Kirchen, Kapellen, Altäre und Friedhöfe sind zerstört und profaniert.

- Ganz anders sah es jedoch in unseren heimatlichen Kirchen aus, kein Funke von *Neuer Lehre*, Reformation- und Gedankengut. alles war wieder in bester Ordnung:

1589/80: Filialkirche zu „Unser Frauen Satlern“

Visitationsbeschreibung:

Das Hl. Sakrament wird in einem silbernen Kelch, in einem sicheren Tabernakel, bei brennendem Ewigem Licht, rein und ehrenvoll aufbewahrt; vor Schaben und Wurmfraß sicher. Heiligenreliquien sind außer denen im Altar, keine da. Die heiligen Öle sind in bronzenen Gefäßen, durch die Aufschrift unterschieden gehalten. Das Taufwasser wird bei Bedarf von Gaiendorf hergebracht. Drei Altäre sind in der Kirche: der erste ist der Seligen Jungfrau Maria geweiht, der zweite dem Hl. Emmeran, der dritte dem Hl. Kilian; mit Kerzenleuchtern und Altartüchern ausgestattet. Die Kirche ist hell, sauber und durch Schlösser ausreichend gesichert. Priesterliche Paramente hat man ausreichend. Zwei Silberkelche vergoldet, mit ihren Patenen, in ihre Kelchdecken gehüllt, Corporalien, Reinigungstücher und anderes für das Messopfer Notwendige ist vorhanden. Zwei Glocken sind auf dem Turm, Wandlungsglöcklein sind drei vorhanden. Banner, Kreuze, Weihwasserkessel mit Wedel sind da. Der Friedhof ist geweiht; damit kein Viehzeug herein laufen kann ist er mit Schlössern versehen. Die Stätte, wo die Gebeine der Verstorbenen (Karner) aufbewahrt

²¹ Landersdorfer, Anton: Das Bistum Freising in der bayerischen Visitation des Jahres 1560, Münchner Theologische Studien, I. Historische Abteilung, 1986, Band 26, S. 4ff.

werden, mit dem Weihwasser, sieht sehr pietätvoll aus. Der Bauzustand der Kirche ist in allen Teilen gut. Gottesdienste werden darin an allen Sonn- und Feiertagen gehalten.²²

Das Aufschreibbuch der Pfarrei Gaiendorf vom Jahr 1591

In einem alten Aufschreibbuch (Saalbuch) der Pfarrei Gaiendorf vom Jahr 1591 sind folgende Untertanen der Pfarrei verzeichnet:

1. Der Mesner von Gaiendorf hat eine 1/8 Sölde. Musste viel im Pfarrhof scharwerken (= mitarbeiten), besonders beim Einbringen des kirchlichen Zehnten.
2. Der Mesner von Frauensattling auf der Mesnersölde. Auch dieser musste wegen dem geringen Stiftgeld das er bekommen hat, andere Leistungen auf sich nehmen, z. B. Einsammeln des Reisetbrotes und der Zehnten, einschließlich des Blutzehnten (Lämmer, Hennen, Gockel, Schweine usw.)
3. Der Weissenberger unweit von Frauensattling, ist 1/2 Hof.
4. Der Widmer auf der Schranken, 1/2 Hof.
5. Der Widmer, genannt Dirnwimmer, nächst Haarbach, ist 1/4 Hof.
6. Der Goldinger in der Pfarrei Eching, ein 1/4 Hof.
7. Der Widmer zu Haselbach, 1/2 Hof.
8. Der Prentmer zu Frauensattling gehört zur Pfarrei.

Das Aufschreibbuch der Vilsbiburger Leonhardimesse von 1591

Zur Leonhardimesse in der Pfarrkirche Vilsbiburg, resp. zum Benefizium/Benefiziumhaus am Kirchenweg, und dem Benefiziaten zufließenden Abgaben: Aus dem Gut Weissenberg, aus dem Gut Khinzenhub (= Günzenhub), auf beiden Gütern zu Haferngrub (= Höfengrub) und aus dem Gütl Thumbseckh (= Turmseck, heute Dumseck), der dritte Teil des Zehents. Dieser Zehent liegt aber in Gerzer Pfarr und ist mit 35 Gulden verstiftet worden. Der Zehent zu Sollern (= Solling) auf dem Vilshof, Michael Veichtmaiers Hof, dem Fischer Gut, aus Äckern im Prunnhof und Schweickhergut, überall den dritten Teil. Aus beiden Gütern zu Vorrach, aus dem Gut zu Rechensberg auch überall den Drittel; zu Leberskirchen aus dem Westenhof, bei dem Schmied, in der Weber Sölde, beim Fischer, aus dem Gütl zu Dornach überall den Drittel. Auch aus des Kaspar Bauers Gütl aus einem Acker, beim Müller aus einem Acker, und in Hans Kerschers Gütl in einem Acker, aus diesen drei Äckern hat ein Kaplan zwei Jahre den drittel Zehent, aber im dritten Jahr nichts. Auch aus den Äckern in der Plöckhen (= Plaika), die Thomas Schiler hat.²³

Aufschreibbuch (Saalbuch) der Pfarrkirche Vilsbiburg von **1601**: Ulrich Pales aus der Bruderschaft Ominum Animarum (= Aller Seelen) gibt jährlich für die Bruderschaft 1 Schilling 10 Pfennige aus dem Ayiner (= Ay) Gut welches dem Kaplan der Aller-Seelen stiftbar ist, in Biburger Pfarr und Geisenhausener Herrschaft gelegen.

²² Mai Paul unter Mitarbeit von Gruber Johann und Mayerhofer Josef: Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1589/90, in: BGBR, Beiband 12, Regensburg 2003, S. 278.

- Lateinischer Text, übersetzt von Dr. Albert Stieß, Vilsbiburg.

²³ Pfarrarchiv Vilsbiburg, Saalbuch renoviert von Wolfgang Mayr, Capellanus anno 1591. Beneficio Sanctae Crucis in der Pfarrkirche gehören. Anno Domini 1591. Wolfgangus Mayr, Capellanus huius beneficii.

Die Diözesanmatrikel des Jahres 1600 nennt die Pfarrei Gaidorf im Dekanat Aich, und den kurzen Hinweis: Begräbnis in Sattlern zur „Seligen Jungfrau Maria“.

Vilsbiburg: Pfarr Gottshaus Sall Buch vom Jahr 1601

Das „Widm“-Gut zu **Unter Maulberg**, Leibrecht, gibt jährlich zum Gotteshaus **Frauensattling** 1 Schilling, und zum Gotteshaus **Gaidorf** 10 Pfennige, es wurde für den Hauzinger Jahrtag dem Gotteshaus in Vilsbiburg übergeben.²⁴

- **1632** hatte die Frauensattlinger Kirche den nicht kleinen Betrag von 1.700 Gulden an Kapitalien. Das Wirtshaus gehörte zur Kirche.
- Das Kirchenvermögen war trotz den schlimmen Zeiten des Dreißigjährigen Krieges auf 2.255 Gulden gestiegen.
- Daraus kann auch ersehen werden, dass die Verehrung zur Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau nach Frauensattling sehr groß gewesen ist, und die Gläubigen einiges an Geld gespendet haben.

Der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) mit Mord und Totschlag, Krankheit und Pest und der Zertrümmerung vieler landwirtschaftlicher Hofstellen.

- Ein Drittel der Bevölkerung war ausgestorben.

„Am schwersten traf es das Vilstal im letzten Kriegssommer 1648. Die verbündeten Baiern und Kaiserlichen mussten vor dem Feind in östlicher Richtung bis zum Inn zurückweichen und so lag das Land offen da. Einen Monat lang, von Juni bis Juli, trieben die Schweden ihr Unwesen. Sie versuchten, eine Million Gulden aus dem ohnehin schon völlig verarmten Land herauszupressen, [...]. Da das Geld nicht beizubringen war, gingen Dörfer und Märkte in Flammen auf, Aham, Altfraunhofen, Bonbruck, Geisenhausen, Loizenkirchen, Seyboldsdorf und Vilsbiburg wurden zum Teil zerstört.“²⁵

Die Pest im Lande

Nach den schrecklichen Pestjahren 1348/49, 1436, 1444, und 1495/96, waren die Jahre des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) die schrecklichsten. Nicht nur die Opfer des Krieges waren zu beklagen. Die Pest wütete 1632 und 1634, aber am schlimmsten im Jahr 1648/1649 - Niederbayern war fast ausgestorben! Ein Pest-Friedhof in Vilsbiburg war beim Leprosenhaus (heute Frauensattlingerstrasse - Kreuzung, Straße nach Lichtenburg).

Schulden, Pest und Krieg

1634 ist vermerkt: „Die schwedischen Feindsoldaten zerhackten den Zechschrein (= Geldkasse) in der Kirche von Frauensattling, haben die Alben und zwei Kelche mitgenommen, ein neuer wurde vom Gotteshaus Seyboldsdorf um 30 Gulden erkauft. Demnach sind durch die schwedischen Kriegsfeinde, die Untertanen solchermaßen in höchste Armut geraten und gestürzt worden, dass sie schwerlich ihre Leibesnahrung haben, will geschweigen an etwas Schulden abzahlen ein Vermögen haben ... Die Hand Gottes hat uns auch mit der leidigen Sucht der Pest heimgesucht“.

1638 musste Frauensattling der Pfarrkirche Gaidorf 15 Gulden Zins zahlen, da es 300 Gulden zur Beleuchtung des Hochwürdigen Gutes aufgenommen hatte.

²⁴ PfAV: Salbuch, Saalbuch, Sallbuch (= Aufschreibbuch), schriftliche Fixierung der Besitzverhältnisse, Grundherrschaften, Zehentverteilung, des Leibrechts, kirchlichen Lebens (Aniversaria) mit den gestifteten Jahrtagen und Messen in einer Pfarrei, Expositur oder Filiale. Es diente sowohl dem momentanen als auch folgenden Geistlichen als Nachschlagewerk.

²⁵ Dotterweich, Helmut: Die Kulturgeschichte des Landkreises Vilsbiburg, in: Der Landkreis Vilsbiburg, 1966, S. 54/55.

1648: Es wurde in der Kirche von Frauensattling eine neue Kanzel um 37 Gulden 30 Kreuzer errichtet, aber es musste ein Fuhrmann wegen dem Krieg mit den Kirchensachen im Mai nach Ötting (= Alt-/Neuötting) flüchten und bekam dafür 5 Gulden. Der Seyboldsdorfer Pfarrer Michael Sedlmaier brachte die Kirchensachen von Ötting nach Salzburg und von da nach Burghausen; 7 Gulden Unkosten. Georg Frumann, Fagner (= Eisenkrämer) zu Biburg, welcher die Kirchensachen von Burghausen wiederum nach Sattling überführte, bekam 6 Gulden Fuhrlohn. Die Rechnung ist vom Seyboldsdorfer Hofmarkrichter Allerzheimer unterzeichnet.²⁶

1649 werden wegen Kriegsruin von der Herrschaft der Seyboldsdorfer wieder bedeutende Nachlässe bewilligt, *15 Schuldengüter (Bauernhöfe) sind verwüstet, verödet und verlassen; der Feind muß dieses Mal noch ärger gehaust haben, als wie das erste Mal. Das Kirchenvermögen sank auf 1012 Gulden.*

1675/76: Nach den Aufzeichnungen des Ziegelstadels (= Ziegelei) der Pfarrkirche Vilsbiburg, wurden an das Gotteshaus Frauensattling 3000 Ziegelsteinen abgegeben. So auch zur Dacheindeckung 1250 Hackhen und Preissen (= Mönch und Nonne).

Zur Kirche Gaidorf waren auch Frauensattlinger Untertanen abgabepflichtig.

Der Mesner von Frauensattling, hat Erbgerechtigkeit auf der Mesnersölde, das Anwesen konnte sodann weitervererbt werden. Er musste wegen geringen Stiftungsgeldes andere Leistungen auf sich nehmen, z. B. einsammeln des Reisetbrottes und der Zehnten, inkl. des Blutzehent (Hennen, Schweine, Schafe usw.).

Der Mesner war auch nach Seyboldsdorf scharwerkspflichtig. Alle drei Jahre musste er dort die Schindeldächer decken helfen. 1620 weigerte er sich unter dem Vorwand, er muß in Frauensattling bei der Kirche sein. Dafür wurde er mit Gefängnis bestraft und in Seyboldsdorf eingesperrt.

Die Diözesanmatrikel des Jahres 1665 nennt im Landgericht Geisenhausen die Pfarrkirche Gaidorf. Filialkirche von Gaidorf: „Zur Seligen Jungfrau“ in Frauensattling in der Hofmark Seyboldsdorf, Dekanat Loiching. In der Kirche sind drei Altäre: Der erste gleichen Namens, der zweite des Hl. Erhard, der dritte Altar ist der Hl. Ursula geweiht. Das Vermögen der Kirche ist insgesamt 560 Gulden.²⁷

- Im Jahr **1702** erhielt die Filialkirche Frauensattling wegen der weiten Entfernung zur Pfarrkirche Gaidorf ein eigenes Taufrecht.

- Im Jahr **1717** wurde ein neuer Friedhof angelegt.

- Ein Lehrer (Ludimagister) von Frauensattling, wird in den Seyboldsdorfer Pfarrmatrikeln mit dem Namen Georg Huber im Jahr **1717** genannt.

Der Kupferstecher Michael Wening nennt in seiner Topographischen Beschreibung (Nr. 36/1) vom Jahr **1710**: Sattling, Kirchdorf, Kapelle **Mariae Heimsuchung** von 1322.

Dies ist der derzeit früheste Hinweis auf das Patrozinium Mariä Heimsuchung – im Jahr 1710.

²⁶ Spirkner Bartholomäus: Aus der Geschichte der Grafen v. Seyboldsdorf, Vilsbiburger Anzeiger 1926.

²⁷ Forster, Gedeon: Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahr 1665; Hg.: Manfred Heim, in: BGBR, Beiand 3, Regensburg 1990, S. 59, fol. 74. - Lateinischer Text, übersetzt von Dr. A. Stieß, Vilsbiburg.

Die Bistumsmatrikel von 1723/24

1723/24: das Eigentumsrecht der Frauensattlinger Kirche hat der edle Graf von Seyboldsdorf inne.

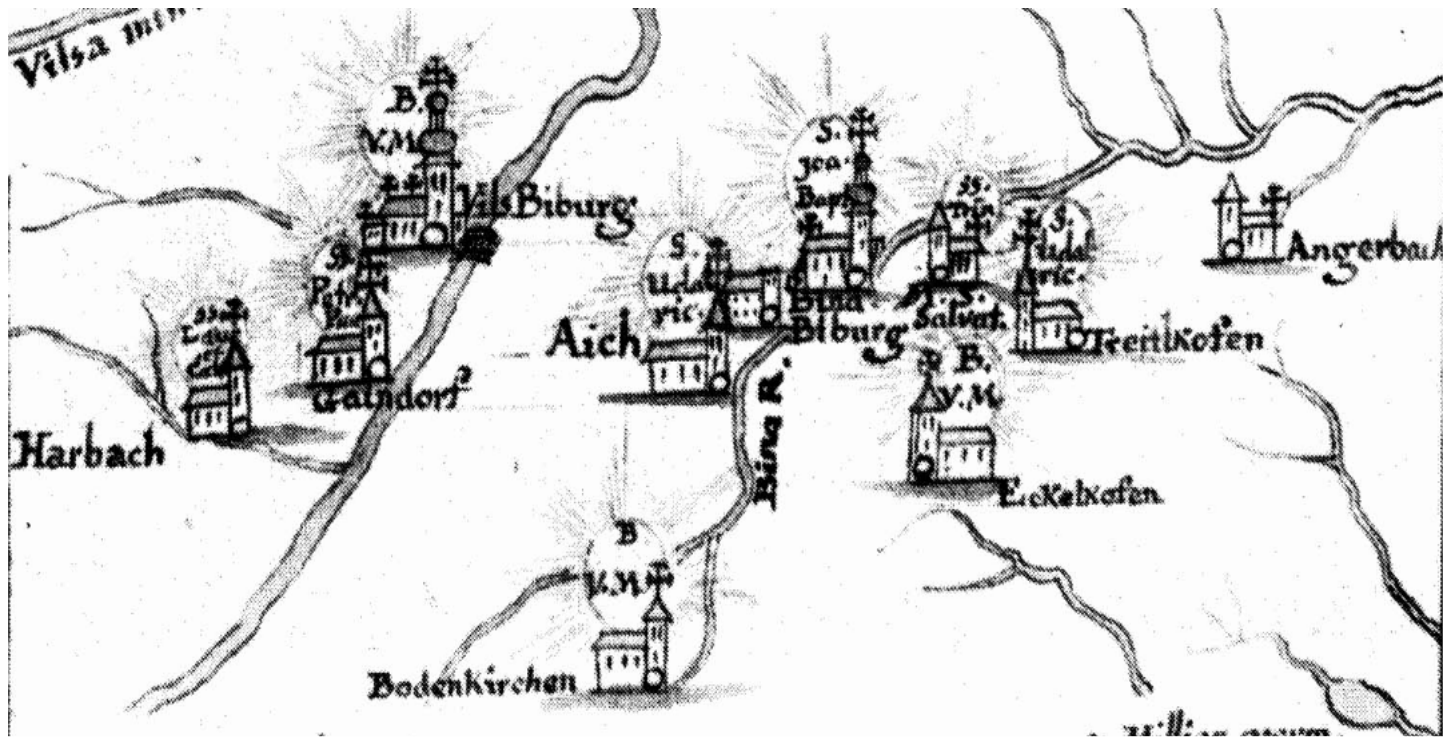
Der Gaindorfer Pfarrer Paul Karg schreibt 1723/24, dass er die Pfarrkirche von Gaindorf und die Filialkirchen Frauensattling und Haarbach versorgen muß. Karg ist 50 Jahre alt und seit 25 Jahren in Gaindorf. Die Pfarrei hat 596 Seelen, 488 Kommunikanten, im Jahr sind vier Trauungen, 20 Taufen und 20 Beerdigungen.

Die bischöfliche Aufschreibung des Jahres 1723/24 nennt den Frauensattlinger Kaplan Martin Weismayr, niederge lassen in der Pfarrei Binabiburg. Er ist examinierter und approbierter Kandidat beider Rechte, 51 Jahre alt, Priesterweihe vor 26 Jahren. Weismayr hat neben seinen Verpflichtungen in Frauensattling auch noch das Benefizium Sankt Dorothea der Adelligen Puchbeckh in Binabiburg zu versorgen. Das Benefizium untersteht derzeit der Familie des Barons Joseph von Neuhaus und wurde in die Pfarrkirche Binabiburg gestiftet. Benefiziat ist Zeno Puchbeckh, Priester der Diözese Freising, Moraltheologe, 40 Jahre alt, Benefiziat seit 17 Jahren. Er lässt sich in Binabiburg vertreten durch den Frauensattlinger Kaplan Martin Weismayr, der hier drei Wochemessen lesen muß.

Das Eigentumsrecht auf die Filialkirche Frauensattling hat der Graf von Seyboldsdorf. Zur Kirche gehört der Friedhof. Altäre hat sie drei: Der Hochaltar ist der „Seligen Jungfrau Maria der Trösterin“ geweiht, der rechte Seitenaltar der Schmerzhafte Mutter Jesu, der linke Altar der Märtyrerin Katharina. Am Tag Mariä Heimsuchung wird in einer Prozession von Gaindorf nach Frauensattling gegangen. In Frauensattling befindet sich ein Schulmeister.

Von der Pfarrei Gaindorf sind seit alter Zeit sechs Prozessionen eingeführt: Zur Hl. Maria nach Teising am Dienstag nach Pfingsten, zur Hl. Maria in der Filiale Frauensattling an Mariä Heimsuchung, zur Hl. Maria nach Mariaberg an Mariä Himmelfahrt. Die anderen werden an den Bitttagen durchgeführt, zur Kirche Oberengelberg, nach Haarbach und nach Herrnfelden.²⁸

²⁸ Die Beschreibung des Bistums Regensburg von 1723/1724, Hg.: Manfred Heim, in: BGBR, Beiband 9, Regensburg 1996, S. 316.



Aus der Heckenstaller Matrikel des Jahres 1782 bis 1787

Die Bistumsmatrikel von 1782-1787 (Die Heckenstaller - Matrikel)²⁹

Gaindorf und Frauensattling sind im Dekanat Dingolfing. Die Filialkirche Frauensattling ist von der Pfarrkirche Gaindorf 5/4 Stunden entfernt. Frauensattling ist eine Hofmark, dazu gehören: Köpfelsberg, Wimpassing und Stein hinter dem Holz.

²⁹ Heim, Manfred: Die Heckenstallermatrikel des Bistums Regensburg (1782 – 1787), in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Beiband 5, 1992, S. 22, Gaindorf.

- **1803:** Frauensattling hat 95 Seelen.

- **11. Juli 1807:** Durch eine Montgelas'sche Reform werden die kirchlichen Patroziniumstage auf einen Sonntag gelegt.

- **26. Juli 1830:** Pfarrer werden verpflichtet Feuerlöschspritzen anzuschaffen und zwar „der eigenen Leute zuwillen“.

Bistums-Matrikel 1838

Dekanat Dingolfing: Die Filialkirche Frauensattling hat das Patronat „Mariä Verkündigung“. Der Kirchweihtag ist der Sonntag nach Sankt Jakob. Gottesdienste werden durch den Kaplan gehalten, alle Sonn- und Feiertage, dann zwei bis drei Messen in der Woche. Das Dorf hat 18 Häuser mit 98 Seelen, Köpfelsberg 1 Haus 7 Seelen; Stein (Streifenöd) 1 Haus 5 Seelen; Wimpassing 1 Haus 6 Seelen.³⁰

Bistums-Matrikel 1860

In der Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahr 1860 steht die Wallfahrt zur Maria von Frauensattling unter den vorzüglichen oder mehr bekannten Wallfahrtsorten, neben Angerbach und Maria Hilf bei Vilsbiburg.

- Frauensattling ist Filial- und Wallfahrtskirche.

- Der Kirchweihtag ist am Sonntag nach Sankt Jakobus. Am Fest Mariä Verkündigung nachmittags ist eine Predigt, wöchentlich drei Mal eine Messe; gestiftet sind zwei Messen. Der eigene Mesner wird von der Kirche besoldet. Der Chordienst wird freiwillig versehen. Die Kinder dieser Filiale gehen nach Binaburg zur Schule.

- Frauensattling: Dorf mit 19 Häusern, 93 Seelen; Köpfelsberg 1 Haus 6 Seelen; Streifenöd 1 Haus 6 Seelen; Wimpassing 1 Haus 10 Seelen.³¹

³⁰ Lipf, Joseph: Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahre 1838, Seite 64f, Nr. 62, Gaidorf.

- Joseph Lipf, Domkapitular und bischöflicher Sekretär in Regensburg, gestorben in Binaburg bei seinem Bruder Pfarrer Anton Lipf. Die Primiz von Joseph Lipf war am 9. September 1829 in Massing. Primizprediger war Franz Seraph Häglsperger, (geboren in Hub bei Binaburg, der „heilige Dechant“ genannt, Pfarrer von Eggkofen). Lipf ist am 21. Juli 1876 gestorben.

³¹ Matrikel des Bistums Regensburg; nach der allgemeinen Pfarr- und Kirchen-Beschreibung von 1860, mit Rücksicht auf die älteren Bistums-Matrikeln, Regensburg 1863, S. 100, Nr. 8 Gaidorf, Filial- und Wallfahrtskirche Frauensattling..

**Gebeth zu Maria der
seligsten Mutter Gottes
in Frauensattling.**

Allerheiligste Jungfrau,
du Tochter des ewigen Va-
ters, du unversehrte Mut-
ter Gott des Sohnes, du
liebste Gespons des heilig-
sten Geistes, du bist ein
Tempel der Allerheiligsten
Dreifaltigkeit, und die si-
cherste Zuflucht der Sün-
der, dich grüße ich armer,
elender, betrübter Sünder
mit größter Zuversicht,
und möglichster Demuth,
zu dir fliehe ich aus dem
Thal meines Elends und
meiner Trübseligkeiten auf
den Ort deiner heiligsten
Wohnung; stärke meine
schwache Seele mit den Ro-
sen deines süßesten Tro-



stes, treibe von mir alle
unordentlichen Begierden,
und stärke mich im Glau-
ben, Hoffnung und Liebe;
mache mich würdig, zu er-
halten, was ich von dir be-
gehre. Trostreiche Jung-
frau, heilige Maria, ver-
leihe gnädiglich um was ich
dich bitte, M. M. komme
mir zu Hülfe, du geistliche
Rosen, höre an meine fle-
hentliche Bitte. Zugleich
aber erlange mir auch von
deinem göttlichen Sohn, sei-
ne höchst nothwendige Gna-
de in allem Thun und
Lassen, daß ich mit dir der-
mahleinst mich erfreuen,
Gott und dich für alle
Wohlthaten desto vollkom-
mener ewiglich loben und
benedeyen möge.
Amen. Vater unser. u.

Marienverehrung im Gnadenbild

„Gebeth zu Maria der seligsten Mutter Gottes in Frauensattling“

Kurat-Benefizium oder Expositi-Benefizium?

Der Stifter dieser Kirche bestimmte, dass die geistliche Versorgung sowohl durch den Kuraten (ein im Hause des Pfarrers lebender Geistlicher) als auch durch einen bei der Kirche wohnenden Geistlichen (Expositus) erfolgen sollte. Tatsächlich konnte aber dieser Stiftungszweck nie ausgeführt werden.

Da die seelsorgliche Betreuung durch die Pfarrei Gaidorf wegen der weiten Entfernung zu beschwerlich war, wurde am **11. September 1871** in Frauensattling eine **Expositur** mit eigenem Haus geschaffen. Dazu gehörten 160 Seelen im Dorf und in fünf Einöden. Der erste Expositus war Johann Pömmerl, und der letzte war Johann Herzog. Er verließ Frauensattling im Jahr 1951.



| Expositurhaus um 1900

Das Innere der Kirche nach der Renovierung 1901 ⇒



- 1873 erfolgte die Umpfarrung von Niedersattling, von der Pfarrei Binabiburg in die damals zur Pfarrei Gaiendorf gehörenden neu gegründeten Expositur Frauensattling.
- Von 1894 bis 1898 war Johann Baptist Prössl (Proessl) Expositus. Geboren am 10. Januar 1865 zu Thonheim, Pfarrei Ens Dorf, Priesterweihe 18. Mai 1891, längere Zeit leidend, dann gestorben mit 34 Jahren am 28. Dezember 1898 in Frauensattling. (Grabtafel beim Priestergrab).

Welchen interessanten Besitzstand Expositus Prössl im Frauensattlinger Expositurhaus hatte, kann aus der Versteigerung nach seinem Tod ersehen werden.

Versteigerung.

Im geehrten Auftrage versteigert der Unterzeichnete aus dem Nachlasse des verst. hochw. Herrn Expositus **Prössl** von **Frauensattling**, am **Freitag, den 20. Januar l. Js. (Sebastianitag) von Mittags halb 1 Uhr an** **im Expositurgebäude dortselbst** folgende Gegenstände gegen Baarzählung:

1 Tafelpiano, 1 polierten Komodkasten, 1 gr. Glas-Chiffoniere, 2 fast neue Waschkästchen, 1 wenig gebrauchten Tisch mit Kirschbaumholzplatte, 1 Tisch, 1 schönen gepolsterten Bettschemel, 1 wenig getragener Schlafrock, mehrere Stühle und Sessel, 1 Zimmerbeichtstuhl, 2 Bücherstellagen, mehrere Bücher und verschiedene Jahrgänge Zeitschriften, 1 Blumentisch, 1 Blumenstellage, 1 großen, ganz gut erhaltenen Regulator, 1 Hänguhr, 1 Aneroid-Barometer mit Thermometer, 1 hölzerne Badewanne, 1 eichenen Fleischkübel mit Schrauben, 1 Krautfäßl mit Inhalt, verschiedenes Glas- und Porzellangeschirr, 4 Säcke Kartoffel, 3 Klasten Föhrenscheiter und noch mehrere hier nicht genannte, brauchbare Gegenstände.

Steigerungslustige ladet freundlich ein
Binabiburg, den 14. Januar 1899.

A. Mühlbauer, Auktionator.

| Versteigerung der Hinterlassenschaft nach dem Tod des Expositus Joh. Bapt. Prössl, 1899.

Die Bistums-Matrikel vom Jahr 1916

Die Matrikel nennt die Entstehung der Frauensattlinger Kirche: „Auf dem Wege vom Schlachtfelde zu Mühldorf nach Regensburg stürzte Ludwig der Bayer im Oktober 1322 zu „Sattlern“ vom Pferde, ohne sich zu verletzen, worauf er an jener Stelle eine Kirche bauen ließ und dotierte“. Die Expositur wurde am 11. September 1871 errichtet.

- Expositurkirche Mariä Heimsuchung, gestiftete Gottesdienste: 10 Ämter, 18 Messen. Messe am Sams-

tagabend, Sonn- und Feiertag Nachmittagsandacht, eine Fastenpredigt, sieben Allerseelen-Andachten.

- Prozessionen: Bittgang nach Maria-Hilf, Westerskirchen, Binabiburg, Flurprozession. Kind Jesu-Verein.

- Expositurstiftung: Realeinkommen 952,89 Mark, Besitz 0,061 Hektar Garten, Expositurhaus 20 Meter von der Kirche entfernt, erbaut 1871, sehr ruhig, trocken, gesund, 7 (4 heizbare) Zimmer, Holzremise.

1916: Frauensattling, Dorf: 20 Häuser, 119 Seelen, Grundlhub 1 Haus 8 Seelen, Günzenhub 1 Haus 6 Seelen, Köpfelsberg 1 Haus 8 Seelen, Niedersattling

1 Haus 8 Seelen, Streifenöd 1 Haus 4 Seelen, Wimpassing 1 Haus 5 Seelen.³²

Eine Seltenheit – vier Eheschließungen

26. Februar 1930: Vier Eheschließungen in einem Monat bilden für Frauensattling einen seltenen Fall. Es haben geheiratet: der Bauernsohn Anton Mittermeier und Viktoria Stallwanger, der Schreinermeister Josef Spannrad und Maria Jahn, der Bauernsohn Josef Brandhuber und Therese Schindlbeck, der Zimmermann Anton Hausberger und Maria Rödlinger.

Expositus Spangler ist gestorben!

Nach dreiwöchigen schweren Leiden ist im 40. Lebensjahr Expositus Karl Spangler (vom 1. Oktober 1914 bis Juli 1919 in Frauensattling) am 29. Juli 1919 in die Ewigkeit abberufen worden. Im Schatten des Missionskreuzes, unmittelbar neben dem Portal der Frauensattlinger Kirche, wurde er zur Ruhe gebettet. Etwa 20 Priester, mehrere Lehrer, die Vereine, ein Teil der Schuljugend und eine überaus große Zahl von Expositurangehörigen hatten ihm die letzte Ehre erwiesen. Pfarrer Josef Rettenbeck aus Binabiburg gab in einer schlichten Trauerrede einen Überblick über das nur 14jährige Wirken des Priesters; fast fünf Jahre in Frauensattling.

Das heilige Grab

Zum ersten Mal war im März 1934 in der Frauensattlinger Kirche die Feier des Karfreitags mit einem neu errichteten Heiligen Grab. Pfarrer Georg Meisl war der Initiator dieses in seiner schlichten Einfachheit und doch wirkungsvollen Bildnisses, welches in der Mitte der Kirche Aufstellung gefunden hat. Die feinen Glaskugeln strahlen im angenehmen Licht. Eine große Bewunderung verdient die Christusfigur im Grabe selbst. Das Werk ist dem Stil des Gotteshauses angepasst.

Innenrenovierung der Kirche 1934

Pfarrer Georg Meisl (1. August 1932 bis 3. April 1934 in Frauensattling) hatte sich der Renovierung angenommen und was notwendig war, wurde verbessert. Nachdem die Kirche renoviert war, wurde das Gnadenbild der Mutter Gottes schön vergoldet und noch ein heiliges Grab errichtet.

³² Herausgegeben im Auftrag Sr. Exzellenz des Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Antonius von Henle vom Bisch. Ordinariat Regensburg, S. 556f.

Priesterweihe

Am 17. April 1927 wurde Anton Bandmeier aus dem Hof des „Kleinbauer“ in Frauensattling, in Passau zum Priester geweiht. Am 1. Mai 1927 feierte der Primizant in der Pfarrkirche Vilsbiburg sein Erstes hl. Messopfer.

Heimatsnachrichten.
Sonntag, 1. Mai, feiert
Hochw. Herr Anton Brandmeier von Frauenattling
in Vilsbiburg sein
erstes hl. Messopfer. 1927

Um 9 Uhr findet in der Pfarrkirche in Vilsbiburg
Festpredigt und feierliche Primiz, nachmittags 4 Uhr
Andacht statt. Der Gemeinde-Rat Vilsbiburg hat
die Einwohnerschaft des Marktes in einer Bekannt-
machung ersucht, die Häuser zu schmücken und zu
flaggen. Die Vereine von Vilsbiburg und Frauen-
attling betätigen sich an dem Kirchenzuge. Um 1/29
Uhr ist Aufstellung vor der Brauerei Schör. Punkt
9 Uhr wird der Zug in Marsch gesetzt.



Nach einer Schussverletzung verlobte sich Johann Thalhammer nach Maria Hilf in Vilsbiburg.

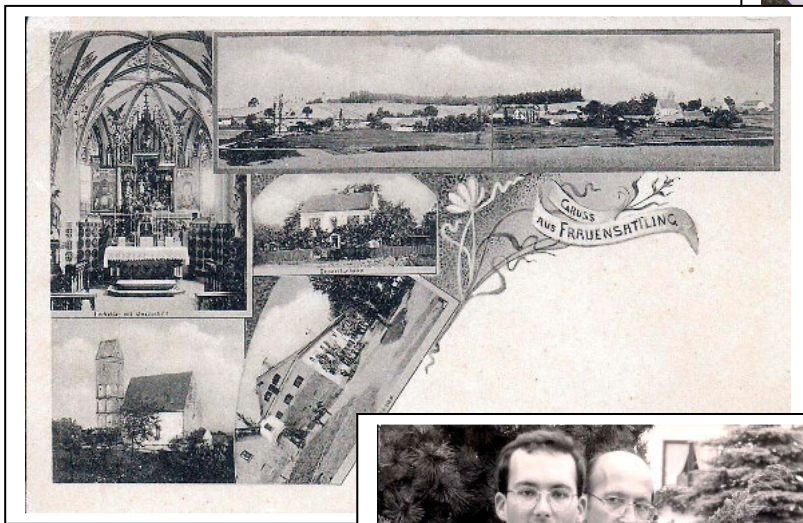
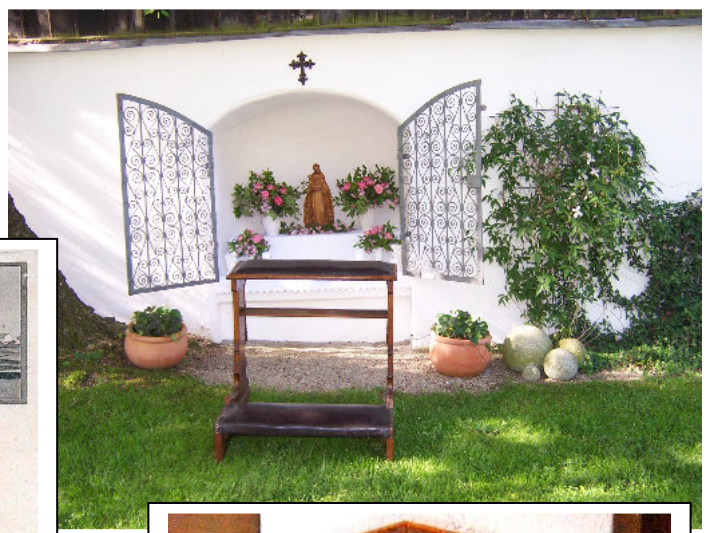
Der Vilsbiburger Anzeiger vom 5. Mai 1930 berichtet:
(Das alte Leid!) Gestern verunglückte beim Hochzeit-
schießen der Knecht Johann Thalhammer, bedienstet bei
Brandmeier. Er hatte ein Terzerolgewehr abschießen wol-
len, doch versagte der Schuß. Der junge 18 Jahre alte
Mann, wollte deshalb die Zündkapsel auswechseln, in die-
sem Augenblick ging nun der Schuß los. Die Freiwillige
Sanitätskolonne Vilsbiburg transportierte Thalhammer nach
Anlegen eines Notverbandes, mit einer schweren Schuss-
verletzung an der linken Hand in das Vilsbiburger Kran-
kenhaus.



Kirche Mariä Heimsuchung von Frauensattling von Osten, mit Expositurhaus.

Der letzte Expositus war Johann Herzog. Er verließ Frauensattling 1951. Im Expositurhaus wurden zwei heimatvertriebene Familien untergebracht.

Lange Zeit stand das „Herrenhaus“ leer. Ende Februar 2003 wurde das Expositurhaus abgerissen. Nun kann der Friedhof bei Bedarf dorthin erweitert werden.





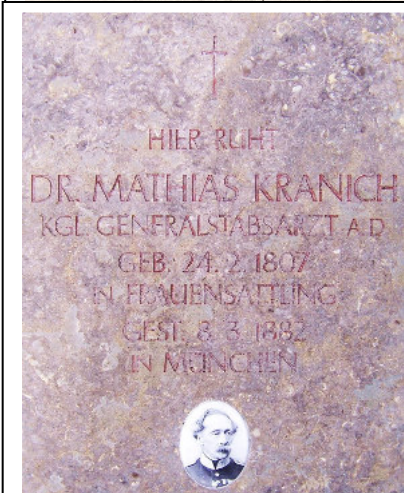
Zur Erinnerung an Dr. Mathias Kranich

kgl. bayr. Generalstabsarzt a. D.

Ritter des kgl. b. St. Michaels-Ordens I. Cl. und des Militär-Verdienst-Ordens,
Inhaber des goldenen Militär-Sanitäts-Ehrenzeichens, der Kriegsdenkmünze für 1870/71,
des silbernen Dienstalters-Ehrenzeichens für 40 Dienstjahre,
sowie des kgl. preussischen eisernen Kreuzes II. Classe.

Geboren 1807. 24. Februar zu Frauensattling in Niederbayern.

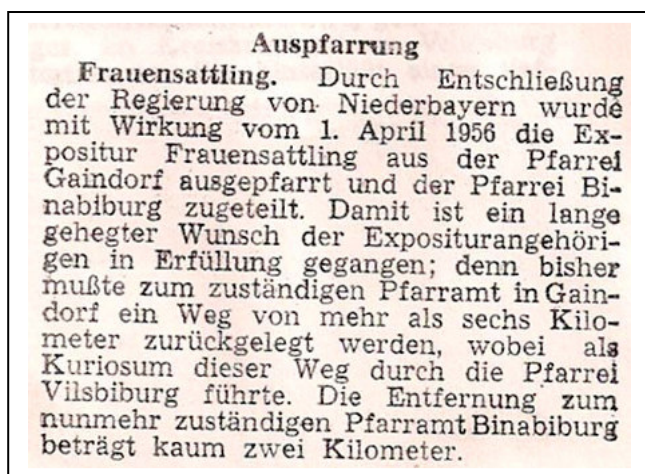
Gestorben 1882. 8. März zu München.



Die Umpfarrung nach Binabiburg

- 1955 entschieden sich die Frauensattlinger durch Abstimmung für die Umpfarrung nach Binabiburg. Mit etwas Bedenken nahm Pfarrer Johann Kaspar aus Binabiburg die Entscheidung an.

- **Am 1. April 1956** wurde durch Entschluss der Regierung von Niederbayern die Expositur Frauensattling aus der Pfarrei Gaindorf ausgepfarrt und der Pfarrei Binabiburg kanonisch zugeteilt. Damit ist ein lange gehegter Wunsch der Expositurangehörigen in Erfüllung gegangen; denn bisher musste zum zuständigen Pfarramt in Gaindorf ein Weg von mehr als sechs Kilometern zurückgelegt werden, wobei als Kuriosum dieser Weg durch die Pfarrei Vilsbiburg führte. Die Entfernung zum nunmehr zuständigen Pfarramt Binabiburg beträgt kaum zwei Kilometer.



Die um 1820 gegründete Landgemeinde Frauensattling wurde im Zuge der Gemeindezusammenlegungen am **1. Mai 1978** der Stadt Vilsbiburg zugeteilt.

Durch die Gebietsreform und Eingemeindung zur Stadt Vilsbiburg am 1. Mai 1978 entstand ein unliebsames Verhältnis zwischen Pfarrei, Gemeinde und Expositur. Weltlich gehört Frauensattling nun zur Stadt Vilsbiburg und kirchlich zu Binabiburg.³³

Der Regensburger Bischof Karl Flügl war am Ostermontag 1982 in Frauensattling, um in einem Gottesdienst den Abschluss der Kirchenrenovierung zu feiern. Allein die Restaurierung des wertvollen Hochaltars kostete 80.000 DM.

Schematismus 1989

Zum katholischen Kirchsprengel Vilsbiburg (Seelenzahl ca. 6.560) gehören: aus der ehemaligen Gemeinde **Frauensattling** die Ortsteile Ay, Derndlmühle, Aichberg, Großmaulberg, Grub, Kleingrub, Kreuzaign, Lichtenburg, Marxbauer, Reschen und Stadlöd am Berg.

- Im Dezember 1994 löste der „Neu-Frauensattlinger“ Martin Priller im Amt des Kirchenpflegers, Dionys Hausberger und Josef Braunstein ab.

Bistums-Matrikel 1997

(Stichtag 31.12.1990)

Frauensattling:

Expositur Mariä Heimsuchung, Gemeinde Vilsbiburg, Landkreis Landshut. Katholiken 295, Nichtkatholiken 65. Kirche erbaut in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, 140 Sitzplätze, 3 Altäre, Orgel, drei Glocken, Friedhof ca. 60 Grabplätze, Leichenhaus neu 1961. Sonstige kirchliche Gebäude: Mietshaus (ehemals Expositurhaus), erbaut 1871, Nutzfläche ca. 80 qm. Kirchliche Vereinigungen: Marianische Männer-

³³ Kaspar Johann, Pfarrer: Ökonomiepfarrhof Binabiburg, 1979, S. 86.

kongregation ca. 25 Mitglieder. Bittgang nach Maria Hilf am 1. Samstag im Oktober.³⁴

- Auf dem Grundstück der Expositur-Stiftung ist ange-dacht, den Friedhof zu erweitern. Im November 2009 wurde eine neue Friedhofzufahrt von der Stadt Vilsbi-burg gebaut. Die Zufahrt trägt in Erinnerung an den letzten Bürgermeister der Gemeinde Frauensattling den Namen „Bgm.-Peter-Hubbauer-Weg“.

Seelsorgeeinheiten

Die Notwendigkeit zur Bildung von Seelsorgeeinhei-ten und die Diözesanen Vorgaben für deren Zusam-mensetzung wurden diskutiert: Es ging darum, kommt Frauensattling zur Pfarrei Vilsbiburg oder bleibt es bei Binabiburg.

Am 17. März 2002 entschied die Expositur Frauen-sattling in einer Wahl. Die große Mehrheit war für die Beibehaltung zur Pfarrei Binabiburg: 85,51 % = 59 Stimmen für Binabiburg, 11,59 % = 8 Stimmen für Vilsbiburg und 2,90 % kein Votum = 2 Stimmen.

Seelsorgeeinheit – Pfarreiengemeinschaft

Veränderungen in der Kirche, eingeschränkte finan-zielle Möglichkeiten, aber vor allem die abnehmende Zahl der Priester verlangten und verlangen auch künf-tig nach einer Notlösung, nämlich nach „Pfarreienge-meinschaften“. Dieser Begriff wird künftig in der Diö-zese Regensburg die bisherige Bezeichnung „Seel-sorgeeinheit“ ablösen. Jede Pfarrei soll, selbst wenn sie Teil einer Pfarreiengemeinschaft ist, auf jeden Fall in ihrer rechtlichen Struktur selbständig bleiben.

Exposituren – wie z.B. Frauensattling – sind einer Pfarrei zugeordnet. Sie behalten ihre rechtliche Struk-tur, sind aber seelsorgerisch derart mit einer (Mutter-)Pfarrei verbunden, dass sie mit ihr eine Einheit bil-den.³⁵

Seit 2005 besteht die Pfarreiengemeinschaft Aich, Treidlkofen, Frauensattling und Binabi-burg/Rothenwörth.

³⁴ Herausgegeben im Auftrag des H.H. Diözesanbischofs Manfred Müller vom Bisch. Ordinariat Regensburg, S. 80.

³⁵ Pfarrbrief der Pfarreiengemeinschaft Binabiburg/Frauensattling – Aich – Treidlkofen, 5/2009.

Ein gutes Miteinander 2008

Kirchenpfleger Martin Priller bringt es auf den Punkt: Das hohe Maß an Arbeit konnte nur durch eine rei-bungslose Zusammenarbeit in der Kirchenverwaltung erreicht werden. Unter dem besten Einvernehmen mit unserem Herrn Pfarrer, Dekan Walter Schnellberger, der Kircheverwaltung mit Michael Seisenberger, Franz Weindl; derzeit Karlheinz Braunstein, Johann Hable, Andreas Strohmeier und dem Pfarramtssekre-tariat mit Mariele Spirkel, konnte das hohe Arbeitsauf-kommen bewältigt werden. Kirchliche Dienste, Pfarr-gemeinderat und freiwillige Helfer sind Zeugnis einer lebenden Gemeinde. Unser Heiliger Vater Papst Be-nedikt XVI. sagte im September 2006, dass *„der Glau-be einfach ist ... - und es sich immer wieder zeigt, dass die Sache mit dem Menschen ohne Gott nicht aufgeht.“*

2016

Pfarrer Walter Schnellberger ist in den verdienten Ruhestand gegangen; er hat die Pfarrei Binabiburg zum 31. August 2016 verlassen.

Am 1. September 2016 ist **Pfarrer Werner Kaspinda-lin** aufgezo-gen, der dann am Sonntag den 16. Okto-ber 2016 auf die Pfarrei Binabiburg installiert wurde. Er kam aus der Pfarrei Burkhardtsreuth in der Ober-pfalz, wo er 21 Jahre als Seelsorger tätig war.

Allherrscher, Hilfe bist du uns gewesen von Ge-schlecht zu Geschlecht. (...)
Tausend Jahre sind in deinen Augen wie ein gest-riger Tag, wenn er vorbeigegangen ist, und wie eine Nachtwache am Morgen. (Ps 90,1.4).



| Filialkirche Frauensattling von Südosten, mit Sakristei, Friedhofmauer, Leichenhaus und Friedhoferweiterung.

Internet: www.dorf-binabiburg.de
 Internet: www.ulrich-johannes.de
 Internet: www.archiv@museum-vilsbiburg.de
 Internet: www.arlan-landshut.de
 Internet: www.gemeinde-bodenkirchen.de

Peter Käser (05. 2017)

Peter Hubbauer: Die Pfarrei Binabiburg, Zulassungs-
 arbeit Universität Regensburg, 1970.
 Beslmeisl, Anton: Die Pfarrei Binabiburg in Geschich-
 te und Gegenwart, 1964.
 Peter Käser: Heimatbuch Binabiburg,
 1000 Jahre Binabiburg, 1011-2011
 Peter Käser: Die Kirchen der Pfarrei Binabiburg,
 Kirchenführer, Verlag Schnell&Steiner, Nr. 2496.

Kleines Glossar

Ambo	Stehpult, Ort der Verkündigung.
Antependium	Verkleidung, Vorderseite des Altares.
AT	Altes Testament.
Auszug	Oberster Teil eines Altaraufsatzes.
Benediktion	Segnung.
Benefizium	Wohltat, Vergünstigung, Stiftung mit Pfründe. Messstiftung.
Chor	a) Sängergruppe; b) Altarraum.
Ecclesia	Kirche Gottes.
Eucharistie	(griech. = Danksagung), a) für verwandelte Gaben von Brot und Wein; b) Messfeier, zweiter Teil.
Faßarbeit	(faßen, fassen) bemalen und vergolden.
Gilt oder Gült	Abgabe an den Grundherrn.
Laudemien	oder Fallgebühren, Bezahlung an den Grundherrn durch den Nachfolger, beim Tode oder Neuantritt.
Lehen	ca. 96 % der Bauerngüter waren Lehen (geliehen – gepachtet) vom Grundherrn abhängig und leisteten dafür eine Gilt (Abgabe).
Leibrecht	(od. Leibgeding) – begrenzt auf die Lebenszeit des Bauern.
Mensa	Altartisch (-platte).
Missale	Messbuch.
NT	Neues Testament.
Oktav	acht Tage, Festzeit im Anschluss an höhere kirchliche Feste.
Ornat	feierliche Amtskleidung.
Paramente	liturgische Gewänder, Ausstattung.
Partikel	Teile, einer Hostie, Reliquie.
Patrozinium	Patronatsfest des Kirchen-, Ordens- oder Diözesanpatrons.
Pedum	Stab, Abt- Bischofstab
Pfründe	dauernd mit einem Kirchenamt verbundenes Einkommen.
Predella	Tabernakel-Zone, zwischen Altartisch und Retabel.
Presbyterium	der Raum, ab dem Triumphbogen, auch als Chor bezeichneter Raum.
Profeß	feierliches Versprechen in einer Klostergemeinschaft.
Quatember	Bitttage der Kirche. Quatemberwochen sind häufig: erste Adventwoche, erste Woche in der Fastenzeit, Woche vor Pfingsten, erste Oktoberwoche.
Reliquiar	Gefäß zur Aufbewahrung der Reliquien.
Requiem	Totenmesse, Begräbnismesse.

Retabel	Altaraufsatz.
Rituale	liturgisches Buch mit Riten für die gottesdienstlichen Handlungen.
Rorate	Votivmesse im Advent.
Saalebuch	Schriftliche Fixierung des Besitzes, Grundherrschaften, Zehentverteilung, sonstigen Aufschreibungen. Es diente als Nachschlagewerk.
Sakrarium	Bodenöffnung in der Nähe des Altares zur Aufnahme von Resten aus der Liturgie, z.B. Watte, Weihwasser.
Sanctus	(lat. =) Heilig.
Schematismus	Buch mit Angaben über jede Pfarrei, der Priester und Ordensangehörigen.
Scherge	Unterbeamter der Rechtspflege.
Sedilien	Hocker oder Bänke für die Liturgie.
Sepulcrum	Reliquienschrein.
Seelgerät	Feste Stiftung an die Kirche in Form von Abgaben aus Gütern für Jahrtage, hl. Messen oder kirchliche Gerätschaften, z. B. Wachs, Kerzen, Leinen, etc.
Stichkappe	Im Gewölbe, die einer Längstonne geschnittene Quertonne, über den Fenstern (auch Joch).
Vigil	nächtliches Gebet.
Wibm, Widum	Bezeichnung für die zu einer Kirche gestifteten Gründe.
Zechschrein	Kirchenkasse, die der Zechpropst, Kirchenprobst (Kirchenpfleger) verwaltet.
Zensuale	Zinspflichtiger, zahlte einen jährlichen Zins, war abhängig vom Grundherrn.
Zehent	Für den Unterhalt einer Kirche wurde der Zehent einbehalten. (Zehnte Teil), der Naturalzehent wurde in der Regel auf dem Feld verteilt.
Ziborium	Speisekelch.

1000 Jahre Frauensattling 1011/2011

© Peter Käser

Internet: www.frauensattling.de

Geschichte